

kauffolles Schmelzen, das durch die Frage: „Was wurde, wenn die Sprache im Hause der bänischen Tafel aufgehängt mit Licht im Kleinen Saal“, ist im entfernten aus, einhundert Studenten zu haben wollten.

Übergabe der Rede Adolfs an den Interieur der dänischen, die heutigen Mor- n auch auf Inhalt und le vielfach unzulänglichen gewöhnlich in der Be- die Rede des Führers habe. „Politiken“ halte die Frist ein, die er legt habe. Weber die Förderung könne schen. Der Friede habe Tage; sie liege vermut- finden könne, unter der der eigentlichen Juden- land gesehen oder zum

n“ u. a. a. gesagt, es n der Benesch gegebenen i. Das eine dieser Mo- gers, das andere in der leben. Adolf Hitler habe sich bei der Förderung m die letzte Territorial- pa handle. In der Note as sie an dem Ange- n Gebiete festfiet- erung in das Reich hoden gesehen und eine Abtretung der Deutschland sei denkbar, der anderen Form eine ne weiteren territorialen ebe.

he mußten sich Reich schützen.

enburg, 27. September.

erstag der vergangenen Braunauer Landes durch worden war, drangen teile nach dem Mo- Nachthaber auf neue hatte es sich dabei bisher ruppenteile gehandelt, die laum lagen, so sind jeht n aus dem Innern der Am Freitag wurde, wie au ein neues Innenrie- kommen neu eingeleitet Models ausgerüstet ist. Darüber hinaus tra- angroßer geschähen ntrationen ein. Ein rbatallion, das am glei- rde sofort in Marsch ge-

agen werden begleitet erfassungswelle, Bürger zum Opfer geal- der Bürgermeister von n Verbleib der übrigen n Braunauer Land gebaut worden. Auf- rferbeauftragter, der in nge kam.

reiche Verhaftungen ger- der Trierstadt und der verhaftet worden. Nicht junge Mädchen und Sie sollen weiter ins worden sein. Begegnend im ganzen Sudetenland n, die am Sonntag in tatholische Geist- allbeamten, die in Hal- zurückkommen, erzählen, auer Ländern unter- nterpar der Bahn haben gebracht.

Wüste Ausschreitungen in Mährisch-Ostau.

Tschechische Verhaftungen von Reichsdeutschen.

DNB Annaberg 5. Ratibor, 28. Sept.

Flüchtlings, die Dienstag aus Mährisch-Ostau an der Grenze eintrafen, berichten, daß Montag abend, während von den Tschechen zur Sabotage des Rundfunkempfanges aus dem Sportplatz die Stromversorgung unterbunden wurde, tschechisch-kommunistische Horden un-

ter Ausnützung der Dunkelheit in die Häu- ter Sudetenlands eindrangen und dort wüste Ausschreitungen verübten. Zahllose Sudetenbürger wurden unter brutalen Mißhandlungen aus den Wohnungen geschleppt und zu den Polizeikommissariaten gebracht, wo sie ohne irgendein Verhör oder eine Untersuchung sofort in Haft genommen wurden. Über ihr weiteres Schicksal konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Am Dienstag übergriffen 80 reichsdeutsche Flüchtlinge die Grenze bei Annaberg. Sie teilten mit, daß in Oberberg drei reichsdeutsche Eisenbahn- beamte von den Tschechen bereits seit drei Ta- gen festgehalten werden. Alle Schritte des reichs- deutschen Konsuls zur Freilassung dieser Reichsdeutschen sind bisher ergebnislos geblieben.

(Siehe auch 2. Seite)

Treuekundgebungen im ganzen Reich.

Ein gewaltiges Bekenntnis der Gefolgschaftstreue des deutschen Volkes.

Dr. Goebbels spricht zu den Berlinern.

▼ Berlin, 28. September.

Bei der Massenkundgebung im Berliner Lustgarten hielt Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

In einer ersten und entscheidenden Stunde habe ich Sie hier zusammengerufen. Eine fieberige Spannung liegt über ganz Europa. Mit tiefer Erregung schauen Hun- derte von Millionen der weiteren Entwicklung eines Problems zu, das in kürzester Zeit gelöst werden muß und auch gelöst werden wird. (Begeisterter Beifall) Millionen sind gestern abend in den großen Städten des Reiches aufmarschiert; über eine halbe Million Menschen füllen in dieser Stunde den Berliner Lustgarten und die angrenzenden Straßen. Eine wogende Welle der Empörung geht durch das ganze Reich, denn unser Volk weiß, daß es sich bei dem zur Debatte stehenden Problem um eine Frage der elemen- tarsten völkischen Gerechtigkeit handelt. Das bei uns Deutschen so besonders stark ausgeprägte Gerechtig-

keitsgefühl ist auf das tiefste verletzt worden. Man soll in der Welt nicht glauben, daß jener Teil der ausländi- schen Zeitungen und Rundfunkstufen, die mit einer infamen Beise über unser Volk herfallen, irgendwie die Möglichkeit hätten, die Nation irre zu machen.

Es gibt in Deutschland keine Parteien und Grup- pen mehr, die auf den Rat des Auslandes hören. Für das deutsche Volk gibt es heute nur eine In- stanz, die Befehle erteilen kann: das ist der Führer selbst!

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat dieser Tage an den Führer ein Telegramm geschickt, in dem er seiner Meinung Ausdruck gibt, daß der Krieg und seine Folgen schrecklich seien. Das wissen wir Deutsche allzu gut. Denn wir haben als einziges Volk gegen die ganze Welt den schwersten aller Kriege durchgemacht.

Aber wir sind die Meinung, daß der Grämmte nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Im übrigen sehen wir ja, daß von Herrn Benesch und seinen Helfershelfern gegen unsere sudetenbüchischen Brüder der Krieg längst schon

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

für die Intrigen und Schliche des Herrn Benesch viel übrig hatte, beginnen Versuche zu sieben zwischen dem, was Herr Benesch noch vor zwei Wochen in seiner Rund- funkanrede sagte, und dem, was der Führer gegen die Politik Benesch einzuwenden wußte. Das tschechi- sche Volk wurde von Benesch als die Jahre her über die Grundlagen und die Festig- keit der tschechisch-slowakischen Bündnis- politik getäuscht und sieht sich nun einer ungeheuren Enttäuschung gegenüber. Auch die vernünftigen Elemente des Tschechentums vermögen sich den Argumenten, und zwar sowohl den politischen als auch den moralischen, der Führerrede nicht zu entziehen, nur hört man in Prag immer wieder die Frage: Warum die Wahrheit verschwiegen? Warum hat man uns jahre- lang betrogen und belogen und den Staat und die Na- tion in diese Lage gebracht? Und warum führt man, wenn die Dinge so liegen, noch immer fort, Katastrophen- politik zu treiben und das Volk in tieferische Hoffnun- gen zu wiegen. Man meint mit dem Führer auf Benesch, der jetzt auch in den Augen vieler Tschechen als der Hauptschuldige erscheint.

Bei den Sudetenbüchischen hat die Rede des Führers restlose Begeisterung und freudige Hoffnungen erweckt, daß nun endlich das Elend und der Jammer durch eine glücklichere und bessere Zukunft abgelöst werden solle. Hier ist die Meinung über die Politik des Herrn Benesch schon seit vielen Jahren feststehend, und die Führerrede hat diese Meinung nur noch verklärt. Man hört nichts als immer nur die Worte: Dieser Benesch! Dieser Benesch! In diesen zwei Worten drückt sich eine ganze Anklage- schrift von hunderten Seiten aus. Weiß doch heute jedes sudetenbüchische Kind, daß Herr Benesch immer wieder und alles versucht hat, um die friedliche Lösung des sube- tendentischen Problems zu hintertreiben. Er hat im Sudetenland selbst durch ein beispielloses Terrorregime unendliches Elend und Unlust ange- richtet, er hat mit militärischen Provokatio- nen unter Bruch der bereits eingegangenen Verpflich- tungen noch im letzten Augenblick einen Weltbrand ent- zünden wollen. Er hat sich also als ein würdiger Kom- pagnon und als tschechische Ausgabe seines österreichi- schen Kollegen Schuldnigg gezeigt. Um sich selbst an der Macht zu halten, hat er nicht nur durch zwei Jahrzehnte hindurch das Tschechtum in der Tschechisch-Slowakischen einseitigen Vergewaltigungsregime unterworfen, hat er nicht nur unter den Fahnen einer beschämlichen Demokratie den Willen und die Sehnsucht, ja noch mehr das Recht von 3½ Millionen Menschen geteufelt und unterdrückt, er hat darüber hinaus ein bereits gegebenes Versprechen gebrochen, um die friedliche Durchführung des sudeten- büchischen Selbstbestimmungsrechtes zu verhindern und ganz Europa in Brand zu stecken.

Herr Benesch ist ein listiger Mann. Seine ganze politische Tätigkeit erschloß sich darin, mit abso- lutistischen Kniffen den Sieg der Wahrheit zu verhindern, trotzdem er der Präsident eines Staates ist, der den Spruch im Wappen führt: Die Wahrheit siegt. Er liebte es über alles, sich in Geis als Philosoph der Humanität zu gebärden, während er in Wirklichkeit nur ein Konjunkturritter war, der aus der Ohnmacht des deutschen Volkes Kapital zu schlagen ver- suchte. Jetzt steht dieser Mann vor ganz Europa und vor der ganzen Welt als das da, was er immer war. Der Führer hat ihm die Maske vom Ge- sichte gerissen. Was nach dieser Demaskierung von Herrn Benesch noch übrig bleibt, ist nichts als ein kläg- licher Rest von Zügellosigkeit und Erbarmlichkeit. Die Weltgeschichte ist für Herrn Benesch zum Weltgericht geworden. Wenn in diesem Mann noch eine Spur von Ge- richt für Würde lebte, so würde er die Konsequenzen aus den Vorgängen ziehen, die zu seiner Enttarnung geführt haben. Diese Konsequenzen können nach der ganzen Sach- lage keine anderen sein als diejenigen, die einem Schar- beur übrig bleiben, der alle Einkünfte verloren hat und überdies als Taschengeldier entlarvt wurde.

Das ist das, was der Führer in seiner großen Rede im Berliner Sportplatz als das „Problem Benesch“ be- zeichnet hat. Es ist nicht nur ein politisches, sondern auch ein moralisches Problem, an dem nicht nur das

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsgesellschaft: Bocholt.
Verlagssort: Dornum.

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 M. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 M. monatlich, einschließlich 0,25 M. Botenlohn. Durch die Post 2,20 M. ein- schließl. 0,38 M. Postgebühren, auswärts 0,42 M. Beleggeld 2,52 M. — Anzeigen-Sammel- preis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 M. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 M. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dornumstraße 55 (L. Florad), Borken Weg 2 (G. Ritten), Schwaneckstraße 2 (B. Unland), Sachfenstraße 69 (S. Ratotte), Osnabrückstraße 35 (S. Quersbach), Borkenstraße 3 (W. Soes).

Nummer 266 Donnerstag, den 29. September 1938 Jahrgang 1938

Verstärkter Terror der Blutscherger Benesch.

Nach rotspanischem Vorbild soll auf Stichwort aus Moskau das Sudetenland in ein Trümmersfeld verwandelt werden. — Roter Mob und Tschechen-Soldateska wüten in den sudetendeutschen Orten.

Ein Volk bekennt: Wir folgen dem Führer.

Tschechische Wahnsinnspläne.

Das „Problem Benesch“.

28. September.

Nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus dem sudetenbüchischen Gebiet sind die Tschechen zu den äußersten und rücksichtslosesten Gewalttaten entschlossen. Sie planen vor ihrem Rückzug die vollkommene und seit langer Zeit vorbereitete Zerstörung der Licht- und Kraftwerke, der Gasanstalten und aller Einrichtungen, die sie für lebenswichtig für die zurückgebliebene Bevölkerung halten. Es wurden eigens Zerstörungs- abteilungen errichtet, die anhand von genau be- arbeiteten Plänen, die vermutlich bereits früher an- gelegt worden sind, das Vernichtungswort vornehmen sollen. Aus diesen Plänen, die aufgefunden wurden, geht eindeutig hervor, daß auch im sudetenbüchischen Gebiet nach den in Spanien angewandten Methoden Moskau gearbeitet werden soll. Diese Absichten stehen im krassen Gegensatz zu dem deutschen Memorandum, in dem verlangt wird, daß sämtliche Einrichtungen unversehrt übergeben werden.

Hierzu wird noch bekannt, daß die Wahnsinnspläne auf ein Stichwort hin erfolgen soll. Aus den aufge- fundenen Plänen, denen Zeichnungen beigelegt sind, geht ganz genau hervor, wo die einzelnen Sprengkommandos eingesetzt und in welcher Reihenfolge die Zerstörungen vorgenommen werden sollen. In den Anweisungen heißt es, daß jeder sofort erschossen wird, der den Befehl zur Zerstörung lebenswichtiger Anlagen nicht befolgt.

ter Ausnützung der Dunkelheit in die Häu- ter Sudetenlands eindrangen und dort wüste Ausschreitungen verübten. Zahllose Sudetenbürger wurden unter brutalen Mißhandlungen aus den Wohnungen geschleppt und zu den Polizeikommissariaten gebracht, wo sie ohne irgendein Verhör oder eine Untersuchung sofort in Haft genommen wurden. Über ihr weiteres Schicksal konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Am Dienstag übergriffen 80 reichsdeutsche Flüchtlinge die Grenze bei Annaberg. Sie teilten mit, daß in Oberberg drei reichsdeutsche Eisenbahn- beamte von den Tschechen bereits seit drei Ta- gen festgehalten werden. Alle Schritte des reichs- deutschen Konsuls zur Freilassung dieser Reichsdeutschen sind bisher ergebnislos geblieben.

(Siehe auch 2. Seite)

rg. Prag, 27. September 1938.

Die Rede des Führers hat in Prag einen ungeheuren und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Nicht nur die politischen Kreise, sondern auch die tschechische Bevöl- kerung der Hauptstadt verfolgte die Rede an den Laut- sprechern mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Wirkung der Argumente des Führers auf das tschechische Volk ist unverkennbar, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der Stern Benesch im Sinken begriffen ist und das Vertrauen zu seiner Politik in den breiten Massen des Tschechentums sehr stark abnimmt. Besonders die Angehörigen der nationalen Rechtspartei, die niemals

für die Intrigen und Schliche des Herrn Benesch viel übrig hatte, beginnen Versuche zu sieben zwischen dem, was Herr Benesch noch vor zwei Wochen in seiner Rund- funkanrede sagte, und dem, was der Führer gegen die Politik Benesch einzuwenden wußte. Das tschechi- sche Volk wurde von Benesch als die Jahre her über die Grundlagen und die Festig- keit der tschechisch-slowakischen Bündnis- politik getäuscht und sieht sich nun einer ungeheuren Enttäuschung gegenüber. Auch die vernünftigen Elemente des Tschechentums vermögen sich den Argumenten, und zwar sowohl den politischen als auch den moralischen, der Führerrede nicht zu entziehen, nur hört man in Prag immer wieder die Frage: Warum die Wahrheit verschwiegen? Warum hat man uns jahre- lang betrogen und belogen und den Staat und die Na- tion in diese Lage gebracht? Und warum führt man, wenn die Dinge so liegen, noch immer fort, Katastrophen- politik zu treiben und das Volk in tieferische Hoffnun- gen zu wiegen. Man meint mit dem Führer auf Benesch, der jetzt auch in den Augen vieler Tschechen als der Hauptschuldige erscheint.

Wüste Ausschreitungen in Mährisch-Ostau.

Tschechische Verhaftungen von Reichsdeutschen.

DNB Annaberg 5. Ratibor, 28. Sept.

Flüchtlings, die Dienstag aus Mährisch-Ostau an der Grenze eintrafen, berichten, daß Montag abend, während von den Tschechen zur Sabotage des Rundfunkempfanges aus dem Sportplatz die Stromversorgung unterbunden wurde, tschechisch-kommunistische Horden un-

In einer ersten und entscheidenden Stunde habe ich Sie hier zusammengerufen. Eine fieberige Spannung liegt über ganz Europa. Mit tiefer Erregung schauen Hun- derte von Millionen der weiteren Entwicklung eines Problems zu, das in kürzester Zeit gelöst werden muß und auch gelöst werden wird. (Begeisterter Beifall) Millionen sind gestern abend in den großen Städten des Reiches aufmarschiert; über eine halbe Million Menschen füllen in dieser Stunde den Berliner Lustgarten und die angrenzenden Straßen. Eine wogende Welle der Empörung geht durch das ganze Reich, denn unser Volk weiß, daß es sich bei dem zur Debatte stehenden Problem um eine Frage der elemen- tarsten völkischen Gerechtigkeit handelt. Das bei uns Deutschen so besonders stark ausgeprägte Gerechtig-

keitsgefühl ist auf das tiefste verletzt worden. Man soll in der Welt nicht glauben, daß jener Teil der ausländi- schen Zeitungen und Rundfunkstufen, die mit einer infamen Beise über unser Volk herfallen, irgendwie die Möglichkeit hätten, die Nation irre zu machen.

Es gibt in Deutschland keine Parteien und Grup- pen mehr, die auf den Rat des Auslandes hören. Für das deutsche Volk gibt es heute nur eine In- stanz, die Befehle erteilen kann: das ist der Führer selbst!

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat dieser Tage an den Führer ein Telegramm geschickt, in dem er seiner Meinung Ausdruck gibt, daß der Krieg und seine Folgen schrecklich seien. Das wissen wir Deutsche allzu gut. Denn wir haben als einziges Volk gegen die ganze Welt den schwersten aller Kriege durchgemacht.

Aber wir sind die Meinung, daß der Grämmte nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Im übrigen sehen wir ja, daß von Herrn Benesch und seinen Helfershelfern gegen unsere sudetenbüchischen Brüder der Krieg längst schon

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Bei den Sudetenbüchischen hat die Rede des Führers restlose Begeisterung und freudige Hoffnungen erweckt, daß nun endlich das Elend und der Jammer durch eine glücklichere und bessere Zukunft abgelöst werden solle. Hier ist die Meinung über die Politik des Herrn Benesch schon seit vielen Jahren feststehend, und die Führerrede hat diese Meinung nur noch verklärt. Man hört nichts als immer nur die Worte: Dieser Benesch! Dieser Benesch! In diesen zwei Worten drückt sich eine ganze Anklage- schrift von hunderten Seiten aus. Weiß doch heute jedes sudetenbüchische Kind, daß Herr Benesch immer wieder und alles versucht hat, um die friedliche Lösung des sube- tendentischen Problems zu hintertreiben. Er hat im Sudetenland selbst durch ein beispielloses Terrorregime unendliches Elend und Unlust ange- richtet, er hat mit militärischen Provokatio- nen unter Bruch der bereits eingegangenen Verpflich- tungen noch im letzten Augenblick einen Weltbrand ent- zünden wollen. Er hat sich also als ein würdiger Kom- pagnon und als tschechische Ausgabe seines österreichi- schen Kollegen Schuldnigg gezeigt. Um sich selbst an der Macht zu halten, hat er nicht nur durch zwei Jahrzehnte hindurch das Tschechtum in der Tschechisch-Slowakischen einseitigen Vergewaltigungsregime unterworfen, hat er nicht nur unter den Fahnen einer beschämlichen Demokratie den Willen und die Sehnsucht, ja noch mehr das Recht von 3½ Millionen Menschen geteufelt und unterdrückt, er hat darüber hinaus ein bereits gegebenes Versprechen gebrochen, um die friedliche Durchführung des sudeten- büchischen Selbstbestimmungsrechtes zu verhindern und ganz Europa in Brand zu stecken.

Heute vormittag Aussprache zu Dieren in München.

Der Führer, Mussolini, Chamberlain und Daladier kommen zusammen.

Hilfsangebot des Duce zur Lösung der Krise.

DNB Berlin, 28. September.

Der Führer hat den italienischen Regierungschef Benito Mussolini, den englischen Premierminister Neville Chamberlain sowie den französischen Wini- terpräsidenten Daladier zu einer Aussprache ein- geladen. Die Staatsmänner haben die Einladung an- genommen. Die Aussprache wird am 29. Septem- ber vormittags in München stattfinden.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite: So- wohl von der englischen wie von der französischen Re- gierung sind heute neue Vorschläge zur Lö- sung der tschechisch-slowakischen Krise unterbreitet worden. In diesem Zusammenhang hat der englische Premierminister Chamberlain angeboten, zu einer persönlichen Aus- sprache erneut mit dem Führer zusam- menzukommen. Gleichzeitig hat Mussolini seine Hilfe bei der Suche nach einer sofortigen Lösung angeboten. Die tschechisch-slowakische Krise duldet, schon im Hinblick auf deutsche Vorbereitungen, keinerlei Auf- schub mehr, sondern die Lage erfordert kategorisch eine sofortige Lösung. In Anbetracht dieser Sachlage und der Tatsache, daß die bisherigen Vorschläge der Situa- tion nicht gerecht werden und, bestimmt von dem

Wunsche, noch eine letzte Anstrengung zur Durchführung der friedlichen Uebergabe des sudetenbüchischen Gebietes an das Reich zu machen, hat der Führer die Regierungschefs von Italien, Frankreich und England zu persönlicher Aus- sprache eingeladen. Es ist zu hoffen, daß noch in letzter Stunde diese Aussprache zu einer Einigung über die sofort in Kraft zu tretenden Maßnahmen für die von der tschechisch-slowakischen Regierung zugesagte Uebergabe des Sudetenlandes führen wird.

Mit Einzelheiten der vorstehenden Meldung im Zu- sammenhang steht eine Meldung aus Rom, wonach laut amtlicher Mitteilung der italienische Außenminister Graf Ciano am Mittwochvormittag den englischen Botschafter Lord Perth empfangen und das danach um 11.30 Uhr vormittags zwischen beiden noch eine zweite Unterredung stattgefunden hat, die von einstündiger Dauer war.

Die französische Wirtschaftszeitung „Le Capital“ be- merkt im Zusammenhang mit einer am Dienstag abge- gebenen Erklärung Daladiers über die Aktivität der französischen Diplomatie, zu den Schritten der französischen Diplomatie zähle auch ein Dienstagabend im Einverständnis mit der britischen Diplomatie unter- nommener Schritt in Prag. Das Blatt ist aber nicht in der Lage, den Inhalt und die Art dieser angeblichen „diplomatischen Rundgebung“ näher zu nennen.

Es ist zu hoffen, daß, wenn nunmehr Herr Chamber- lain und Herr Daladier nach München kommen, um mit dem Führer und Mussolini zu einer gemeinsamen Be- sprechung zusammenzukommen, sie sich inzwischen davon

überzeugt haben werden, daß sie von Herrn Benesch in allem, was seitens der tschechischen Re- gierung gesagt und getan worden ist, hin- ters Licht geführt worden sind, daß Herr Benesch, um es kurz zu sagen, nur mit Lüge und Hinterlist operiert. Deutschland hat durch den Mund seines Führers den unabdingbaren Rechtsanspruch auf das Sudetenbüchische in der Sportpalastrede unwiderruflich ausgesprochen. Das ganze deutsche Volk steht in dieser gerechten Sache fest und geschlos- sen hinter ihm und hält uneingeschränkt an diesem Rechtsanspruch fest, der nichts anderes fordert, als die Erfüllung einer bereits gegebenen Zusage.

Deutschland fordert die sofortige Beilegung des blutigen Terrors, der das deutsche Volk zur Majerei bringen muß, und die Erfüllung des Selbstbestimmungsrechtes, das die Demokratie selbst ein für allemal proklamiert haben. Es sind die For- derungen eines Volkes, das weiß, daß sie seiner Ehre, seinem Charakter, seinem Ansehen und seiner Würde ent- sprechen. Man soll nicht annehmen und von Deutschland keine Haltung erwarten, die England und Frankreich selber ablehnen würden als unvereinbar mit der Würde ihrer Nation und ihrem nationalen Ansehen. Wir hoffen, daß Chamberlain und Daladier dieses verstehen werden und daß sie begreifen, daß es eine andere Handlungsweise nicht geben kann. Das Recht der Sudetenbüchischen ist anerkannt, die Zusagen sind gemacht. Deutschland er- wartet und fordert die Erfüllung.

Herr Benesch ist ein listiger Mann. Seine ganze politische Tätigkeit erschloß sich darin, mit abso- lutistischen Kniffen den Sieg der Wahrheit zu verhindern, trotzdem er der Präsident eines Staates ist, der den Spruch im Wappen führt: Die Wahrheit siegt. Er liebte es über alles, sich in Geis als Philosoph der Humanität zu gebärden, während er in Wirklichkeit nur ein Konjunkturritter war, der aus der Ohnmacht des deutschen Volkes Kapital zu schlagen ver- suchte. Jetzt steht dieser Mann vor ganz Europa und vor der ganzen Welt als das da, was er immer war. Der Führer hat ihm die Maske vom Ge- sichte gerissen. Was nach dieser Demaskierung von Herrn Benesch noch übrig bleibt, ist nichts als ein kläg- licher Rest von Zügellosigkeit und Erbarmlichkeit. Die Weltgeschichte ist für Herrn Benesch zum Weltgericht geworden. Wenn in diesem Mann noch eine Spur von Ge- richt für Würde lebte, so würde er die Konsequenzen aus den Vorgängen ziehen, die zu seiner Enttarnung geführt haben. Diese Konsequenzen können nach der ganzen Sach- lage keine anderen sein als diejenigen, die einem Schar- beur übrig bleiben, der alle Einkünfte verloren hat und überdies als Taschengeldier entlarvt wurde.

Das ist das, was der Führer in seiner großen Rede im Berliner Sportplatz als das „Problem Benesch“ be- zeichnet hat. Es ist nicht nur ein politisches, sondern auch ein moralisches Problem, an dem nicht nur das

Sudetendeutschland unlosbar ist, sondern auch ganz Europa tranke. Das Recht ist nun gegen dieses Problem in Mafch gelegt. Es liege an dem gesunden Teil der Menschheit zu erwachen, wenn die Welt und auch der deutsche Teil des tschechoslowakischen Volkes nicht zu der Einsicht kommen würden, daß die Entscheidung aus den Händen des Rechts und der Wahrheit fallen muß und fallen wird. Herr Benesch hat 20 Jahre hindurch eine Politik der Lüge getrieben. Er hat damit unzähliges Leid über Millionen von Menschen gebracht, er hat ganz Europa in Unruhe und Verwirrung gestürzt, er hat sein eigenes Land und Volk an den Rand des Abgrundes geführt. Jetzt ist das Maß voll. Der Sieg des sudetendeutschen Selbstbestimmungsrechtes dringt gleichwohl die Lösung des „Problems Benesch“ mit sich. Für den Sieg des sudetendeutschen Selbstbestimmungsrechtes ist das Sudetendeutstum dem Führer zu unermesslichem Dank verpflichtet. Für die Lösung des „Problems Benesch“ wird einst die Welt dem Führer Dank wissen, wenn erst der weitere Verlauf der Ereignisse alle jene dunklen Hintergründe und Mächte offenbart, die sich haben, die man als die politische Tätigkeit Benesch's vom Beginn des Weltkrieges bis zum Jahre 1938 bezeichnet.

Die Demaskierung ist vollzogen, die Beteiligung des „Problems Benesch“ ist gleichwohl ein Teil der Beteiligung des Problems Europa. Denn nicht nur die engere tschechoslowakische Frage, sondern auch die weitere europäische Frage ist mehr, als es dem Außenstehenden bekannt ist, unter der Herrschaft und verlogenen politischen Tätigkeit des Mannes, der 18 Jahre hindurch die Prager Außenpolitik leitete und seit zwei Jahren als Präsident der tschechoslowakischen Republik im Strahl der Residenz. Wenn die Heimkehr des Sudetendeutstums ins Reich vollzogen sein wird, so werden die Sudetendeutschen aufatmen. Wenn das „Problem Benesch“ gelöst sein wird, so kann Europa aufatmen. Die eigentliche Durchführung dieser Lösung muß allerdings dem vernünftigen und einsichtigen Teil des tschechoslowakischen Volkes selbst überlassen bleiben, das sich genau vier Wochen vor dem 28. Oktober, an dem sich zum zehnjährigen Mal der Gründungstag der tschechoslowakischen Republik jährt, überlegen kann, wohin die Politik und die Methoden des Herrn Benesch geführt haben. Denn auch das Tschechentum braucht zu seiner eigenen Gesundung und Befriedung eine Lösung des „Problems Benesch“, und es ist bekannt, daß Benesch in seinem eigenen Volk eine sehr große Anzahl von schmerzhaften Wunden hinterlassen hat, deren Zeit nun gekommen ist.

Ungarn und die Slowaken danken den Führer.

DNB Budapest, 28. September.
Die Rede des Führers hat in Ungarn eine große Reihe von Dankeserklärungen an den Reichsführer ausgelöst. Die ungarische Reichshaus dankt im Namen von über zwei Millionen Ungarn für das schätzbare Interesse, das der Führer und Reichsführer dem ungarischen Schicksal entgegenbringt. Das gesamte Ungarntum sei dem Führer dankbar, daß er dem ungarischen Volk die Möglichkeit gegeben hat, sich selbst zu entscheiden. Die ungarische Regierung dankt dem Führer für seine Unterstützung und seine Hilfe bei der Lösung der ungarischen Probleme. Die ungarische Regierung dankt dem Führer für seine Unterstützung und seine Hilfe bei der Lösung der ungarischen Probleme.

Die Rede des Führers hat in Ungarn eine große Reihe von Dankeserklärungen an den Reichsführer ausgelöst. Die ungarische Reichshaus dankt im Namen von über zwei Millionen Ungarn für das schätzbare Interesse, das der Führer und Reichsführer dem ungarischen Schicksal entgegenbringt. Das gesamte Ungarntum sei dem Führer dankbar, daß er dem ungarischen Volk die Möglichkeit gegeben hat, sich selbst zu entscheiden. Die ungarische Regierung dankt dem Führer für seine Unterstützung und seine Hilfe bei der Lösung der ungarischen Probleme. Die ungarische Regierung dankt dem Führer für seine Unterstützung und seine Hilfe bei der Lösung der ungarischen Probleme.

Interniert!

DNB Prag, 28. September.
Wie die Prager „Bohemia“ mitteilt, sind die sudetendeutschen Abgeordneten, welche sich in Prag befinden, interniert.

Der Duce nach München abgereist.

In Begleitung des Außenministers Graf Ciano.

Der italienische Regierungschef Benito Mussolini ist am Mittwoch 18 Uhr im Sonderzug in Begleitung des Grafen Ciano nach München abgereist. Der Duce wird in München von dem Reichsführer Adolf Hitler empfangen werden. Der Duce wird in München von dem Reichsführer Adolf Hitler empfangen werden.

Chamberlain kommt wieder im Flugzeug.

London, 28. September.
Ministerpräsident Chamberlain verläßt Donnerstag 8.30 Uhr London im Flugzeug, um nach München zu begeben.

Daladiers Abreise.

(1) Paris, 28. September.
Gegen 12 Uhr wird mitgeteilt, daß der französische Ministerpräsident Daladier sich morgen früh, Donnerstag, nach München begeben wird, um mit Reichsführer Hitler und ebenso mit Chamberlain und Mussolini zusammenzutreffen.

Treuekundgebungen im ganzen Reich.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)
angekündigt worden ist. Denn was ist das anders als Krieg, wenn man 3 1/2 Millionen Menschen nur ihres Volkstums wegen mit Terror, Blut und Verfolgung überzieht. (Stürmische Zustimmung.)

Hat man in der Welt angenommen, daß wir als ein zu neuer Kraft und zu neuem Glauben erwachtes 75-Millionen-Volk für immer dem latenten Judentum verfallen? Dann verweigert man uns offenbar mit dem republikanisch-demokratischen oder mit dem monarchischen Deutschland. Im heutigen Deutschland regieren keine Bethmann-Hollwegs, keine Hertlings, keine Scheidemanns und keine Hermann Müllers. Dieses Deutschland wird von Adolf Hitler geführt. (Stürmische Zustimmung der Hunderttausende.)

Der Führer hat dann mit fester Hand in die weitere Entwicklung dieses Problems eingegriffen. Er hat der Welt klare, gerechte und faire Forderungen vorgelegt. Darüber muß die Welt sich nun im klaren sein: Es sind das nicht die Forderungen eines Mannes, sondern es sind das die Forderungen einer ganzen entschlossenen Nation! (Minutenlanges begeistertes Heul.)

Wir waren und sind nun der Meinung, daß ein solches Problem nicht allein mit der Diplomatie gelöst werden kann. Hinter die Lösungen eines solchen Problems muß sich ein ganzes geeintes Volk stellen. Wir haben unser Volk treugetreu zu einer solchen Entscheidung erregt, und die Welt irt sehr, wenn sie glaubt, es könnte bei uns ein zweites Mal eine Katastrophe wie am 9. November 1918 eintreten. (Stürmische Zustimmung.) Wir sind gewiß geworden — gebranntes Kind scheut das Feuer. Wir wissen, was man mit uns vorhatte und mit uns anfangen wollte, wenn wir kampflos vor den Forderungen der Welt kapitulierten. Das neue nationalsozialistische Deutschland kennt kein Pattieren in Ehrenfragen. Darin sind wir heute Führer und Volk ganz einig.

Es ist für uns eine nationale Ehrenfrage, ob weiterhin 3 1/2 Millionen Angehörige unseres Volkes vom tschechischen Staat inhaftiert und isoliert werden dürfen. (Zubehende Zustimmung.)

Als sich der einzige Monarch der Tschechensetzer herausgab, da trat an uns die schwere und entscheidende Frage heran, ob nun nicht für das Reich der Augenblick gekommen sei, diesen 3 1/2 Millionen gequälten und unterdrückten Deutschen einen Schutz zu leisten. Diese Frage hat der Führer einheitlich beantwortet. Von der Befreiung dieser Frage können und wollen wir nicht mehr zurück.

Eine Reaktion von Männern, die nicht einmal wußten, wo die Tschechoslowakei liegt, hat in Versailles diesen Staat aus der Taufe gehoben zu keinem anderen Zweck als dem, ein Aufmarschfeld gegen Deutschland zu bilden. (Stürmische Zustimmung.)

Das nationalsozialistische Deutschland hat hier Halt gehalten. Wenn Herr Benesch in der vornationalsozialistischen Zeit Deutschland und die Welt hinter sich führen konnte — mit uns bringt er das nicht fertig. Herr Benesch wird zur Gleichgültigkeit der von ihm übernommenen Verpflichtung, den Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht zu gewähren, gezwungen werden, so oder so. (Stürmische Zustimmung.) Mit uns läßt sich hier nichts mehr getan, wir fordern Taten. Wir lassen uns den blutigen Terror gegen unsere Volksgenossen nicht mehr gefallen. Hinter den Forderungen unserer Sudetendeutschen Brüder steht nicht nur eine Nation, sondern auch eine Weltmacht in Waffen. (Nichtendwollende Siegesrufe.)

Wir wundern uns nun nicht, daß man versucht, der Weltöffentlichkeit einzureden, Deutschland habe die Schuld an dieser Krise. Aus Paris und London schallt es nun seit Tagen, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden allein in der Hand des Führers liege.

Krieg oder Frieden, die Entscheidung darüber liegt jetzt allein in der Hand des Herrn Benesch. Der Führer hat gesprochen. Nun hat Prag das Wort!

Wir wissen ganz genau, was Herr Benesch will. Seine unverkennbare Proklamation gegen das Reich sollen dazu dienen, Europa in einen blutigen Konflikt zu verwickeln. (Zurufe.) Er treibt diese Proklamationen im Vertrauen auf Moskau und im Vertrauen auf gewisse feigeheulige Kreise in Paris oder in London.

Reichsminister Dr. Goebbels behandelte dann das Wesen der Krise so, wie sie sich dem Führer Benesch als Hindernis darstellte und wie Puppenspieler ihre Handwerke betreiben.

Für Herrn Benesch sollten England und Frankreich die Amerikaner aus dem Feuer holen, Millionen sollten verbrennen für Herrn Benesch.

Die Schuldfrage habe Herr Benesch schon fertig in der Schublade gehabt. Er habe zum Schein das englisch-französische Angebot angenommen, um dann nachträglich mit einer Reihe von Ausflüchten sich dieser Aufgabe wieder zu entziehen und dabei die Welt gegen das nationalsozialistische Deutschland zu wenden. (Stürmische Zustimmung.)

Die Schuldfrage habe Herr Benesch schon fertig in der Schublade gehabt. Er habe zum Schein das englisch-französische Angebot angenommen, um dann nachträglich mit einer Reihe von Ausflüchten sich dieser Aufgabe wieder zu entziehen und dabei die Welt gegen das nationalsozialistische Deutschland zu wenden. (Stürmische Zustimmung.)

Allgemeine Beugung über die Einladung des Führers.

Freudenskundgebungen in Italien.

DNB Rom, 28. September.
Die in allerletzter Stunde eingetretene Wendung und die Ankündigung der Begegnung des Führers mit dem Duce, Chamberlain und Daladier ist in ganz Italien als ein geschichtliches Ereignis mit Freude aufgenommen worden. In allen Städten wurde die durch den italienischen Rundfunk verbreitete Meldung über die bevorstehende Zusammenkunft mit Wundeseile bekannt. Sämtliche Zeitungen erschienen alsbald mit Extraausgaben, die zu Hunderttausenden abgekauft wurden. Die Mäpfer bringen die Bilder der vier Staatsmänner mit Beifall und Begeisterung.

Bei der Menge auf den Straßen und Plätzen, wie den Indulten der Landbevölkerung, die bisher auch nicht einen Augenblick ihre ruhige und entschlossene Haltung verloren hatten, kam es überall zu Freude und Begeisterung und stürmischen Ovationen für den Duce.

Spannung in Paris.

DNB Paris, 28. September.
Die Nachricht von der Einladung des Führers zu der Zusammenkunft in München zwischen Mussolini, Chamberlain, Daladier und dem Führer hat in Paris wie eine Bombe gewirkt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese völlig unerwartete Nachricht durch die Straßen, wo sie nach langer Zeit dem ersten der Abendblätter von Mund zu Mund weitergegeben wurde. Auch der Pariser Rundfunk machte den Hören bereits diese sensationelle Mitteilung. Überall kann man eine Spannung feststellen.

Die Nachricht von der Einladung des Führers zu der Zusammenkunft in München zwischen Mussolini, Chamberlain, Daladier und dem Führer hat in Paris wie eine Bombe gewirkt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese völlig unerwartete Nachricht durch die Straßen, wo sie nach langer Zeit dem ersten der Abendblätter von Mund zu Mund weitergegeben wurde. Auch der Pariser Rundfunk machte den Hören bereits diese sensationelle Mitteilung. Überall kann man eine Spannung feststellen.

Prager Ausflüchte.

Prag macht mit allen Mitteln den Versuch, seine gegebene Lage zu klären und die tschechoslowakische Frage durch Lügen und Ausflüchte zu brechen. Es werden von Herrn Benesch Behauptungen in die Welt gesetzt, die dazu dienen sollen, die „arohen Demokratie“ weis zu machen, damit sie sich im Falle eines Konfliktes auf die Seite des Herrn Benesch stellen. Dazu ist der tschechische Gewaltregierung kein Mittel schlecht genug. Prag stellt beispielsweise die Behauptung auf, die Vorläufe des Memorandums würden die Tschechoslowakei der Gewähr für ihre nationale Existenz berauben. Das ist eine glatte Unwahrheit. Die Regelung der sudetendeutschen Frage soll einer freien Volksabstimmung vorbehalten sein und darüber hinaus über konkrete Fragen eine Reihe deutsch-tschechischer Verhandlungen vorangehen. Die Prager Regierung ist die Behauptung in die Welt, durch deutsche militärische Gewaltmaßnahmen solle der tschechische Staat zerrüttert werden. Auch diese Behauptung ist eine Zweckverlogenheit. Wahr ist, daß, worauf wir schon gestern hinwiesen, eine Volksabstimmung vorgesehen ist, die sich auf das bereits rechtlich erprobte Saarstatut stützt, und daß die Grenze tschechisch auf Grund dieser Abstimmung gezogen wird.

Die Prager Regierung wendet ferner ein, daß die Regelung durch deutsche Truppenteile, die für den 1. Oktober im Memorandum gefordert wird, eine „untragbare Gewaltmaßnahme“ anzuweisen ließe. Demgegenüber müßten wir unterwerfen sich stellen und gestehen machen, daß die Regelung lediglich eine Sicherungsmaßnahme ist, die zur Abschließung und glatten Durchführung der endgültigen Regelung getroffen werden muß. Daß die Sicherungsmaßnahme unerlässlich ist, beweist der unerträgliche Zustand, in dem sich das sudetendeutsche Gebiet im Augenblick befindet, es beweist die Tatsache, daß man das Gebiet überhaupt vernichten will. Die Prager Presse wirkt dann einen anderen Punkt in die Debatte, der nur dazu angetan erscheint, die Dinge in die Länge zu ziehen, damit man Zeit gewinnt. Man müßte zuerst über alle Modalitäten der Gebietsübertragung einig sein, bevor das sudetendeutsche Gebiet in deutsche Hände übergehen kann. Das ist ein Verleumdungsmotiv, durch das die Prager Regierung die Weltöffentlichkeit täuschen will.

Prag bestreitet, daß der Tschechoslowakei große Teile ihres Verteidigungssystems verloren gingen, bevor sie andere Vorkehrungen für ihren militärischen Schutz treffen können. Das ist richtig, sofern die Anlagen im sudetendeutschen Gebiet liegen. Wollte man aber warten, bis die neuen Verteidigungsanlagen fertig sind, so würde das Monate und Jahre dauern. Da die tschechische Regierung ausdrücklich zugesichert hat, daß sie die deutschen militärischen Maßnahmen in den im Memorandum geschiedenen Grenzen dulden werden, so ist die Sicherheit der Tschechoslowakei oder ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit auch nach der Regelung des sudetendeutschen Gebietes durch deutsche Truppen in keiner Weise bedroht. Der Führer hat im übrigen ausdrücklich unterstellt, daß er jeden Zugriff auf tschechoslowakisches Gebiet ablehnt und sogar bereit ist, für den Restbestand der Tschechoslowakei unter den geschiederten Voraussetzungen eine förmliche Garantie zu übernehmen.

Wenn schließlich die Tschechoslowakei auf die wirtschaftlichen Schäden hinweist, auf die während der tschechischen Währungsreform während der Regelung leiden könnten, so verweist sie darauf, daß die Tschechoslowakei nach der Währungsreform der armen Gebirgsgegenden ein wirtschaftlich gesunder und einflussreicher Staat sein wird und daß Deutschland gewöhnt ist, seine Währungsstellen ganz im Gegensatz zu den Prager Gewaltbehörden loyal und anständig zu behandeln. Das wird Deutschland gegenüber den Tschechen auch im sudetendeutschen Gebiet tun und ihnen nicht daselbe Schicksal antun werden lassen, das die Tschechen den Sudetendeutschen bereitet haben.

Aus der Fülle der machtvollen Kundgebungen, seien die nachfolgenden Kundgebungen besonders herausgehoben:

Im Ruhrgebiet sprachen u. a. in Essen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Terboven zu zehntausenden deutscher Arbeiter, um ihnen die Bedeutung der Stunde nahezuvermitteln. Tausende Beifall der Massen, der immer wieder aufbrachte, bewies, daß gerade der Arbeiter gewillt ist, den deutschen Brüdern im Sudetland zu ihrem Recht zu verhelfen. In Dortmund war am Mittwochabend aus dem Samplaplatz eine Kundgebung, in der der selbstbetretende Gauleiter Wetter sprach.

In Düsseldorf strömten zehntausende zum Schloß Jägerhof, dem Sitz der Gauleitung, um in einer gewaltigen Kundgebung erneut ein einmütiges Bekenntnis zum Führer abzugeben. Vom Balkon des Schlosses sprach Gauleiter Dr. Meyer-Münster. Er erklärte, daß, wenn Herr Benesch dieses Wort nicht hätte, was er versprochen habe, ihn der deutsche Sturm hinwegjagen werde. Auch in der Hauptstadt des Bundes, Weimar, sprach Gauleiter Dr. Meyer am Mittwochabend in einer Kundgebung auf dem historischen Prinzipalmarkt.

In arden und arden Massen Kundgebungen im ganzen Reich hat das deutsche Volk am Dienstag und Mittwoch in unverbrüchlicher Treue zum Führer flammenden Protest erhoben gegen den Terror, die Gewalt und die Brutalität, mit der die Sudetendeutschen verfolgt, amarrert und gequält werden. Das deutsche Volk hat in diesen Kundgebungen in einmütiger Gelassenheit das glühende Bekenntnis abgelegt zum Recht des Sudetendeutstums und zu der Gefolgschaft, die alle Deutschen ohne Unterschied ihrem Führer geschworen haben. Diese Kundgebungen der Millionen deutscher Menschen sind weichen sichtbare Dokumente der Einheit und Einigkeit, der Vereinfachung und Entschlossenheit. Sie sind ergreifende Beweise der Treue zum Führer und zum Volk. Sie sind Beweise dafür, daß die Sportpalastrede des Führers ein glühendes Echo in aller Herzen gefunden hat und daß dieses Volk bereit ist, für sein befreites Recht und das Recht der Selbstbestimmung einzutreten und sich einzusetzen bis auf den letzten Mann.

In selbstlosem Vertrauen zum Führer erwarten wir die Entscheidung, die in den nächsten Tagen kommen werden, und niemand in der Welt wird in der Lage sein, unsere Entschlossenheit auch nur im geringsten zu erschüttern. Die Desperados nicht, die Europa in Brand reden wollen, und die „Politiker“ nicht, die im Hintergrunde wühlen. Das deutsche Volk steht einmütig und geschlossen hinter Adolf Hitler und weiß, daß das, was er tun wird, recht sein wird. Denn der Führer verteidigt das Recht von 3 1/2 Millionen Menschen, die zu uns gehören und da uns kommen müssen, weil sie unser Volk sind. Er verteidigt dieses Recht gegen die brutale Gewalt der Salardure auf dem Strahl und des Sabotage-Spielers Dr. Benesch.

Das deutsche Volk, für das der Führer ausdrücklich erklärt hat, daß die sudetendeutsche Frage keine territoriale Forderung an Europa ist, erhebt sich gegen den Tschechenterror und ist bereit, sich mit allem einzusetzen für das Recht aller Deutschen.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat. Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat. Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat. Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Sto

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

Wir haben die Freude, daß der Führer die sudetendeutsche Frage nicht allein in der Hand eines Mannes, sondern in der Hand der gesamten deutschen Nation hat.

lichte.

den Versuch, seine
des Substanzdeut-
lichte zu brechen.
Aubungen in
sen, die „aroben
damit sie sich im
des Herrn Benesch
waltregierung kein
spielweise die Be-
morandums würden
für ihre nationale
e Unwahrheit. Die
ff einer freien
lein und darüber
Reihe deutsch-sche-
Prager Regierung
ch deutsche militä-
schische Staat zer-
ung ist eine Zwei-
wir schon geltend
beleben ist, die sich
te Sarritut
Grund dieser Mo-

Stadt Bocholt.

Donnerstag, den 20. September 1938.

Junger Herbst.

Wir haben uns lange dagegen gestäubt, zu glauben, daß der Herbst schon wieder auf dem Wege zu uns sei. Wir wollten so gern noch einmal des Sommers Wucht in vollen Zügen genießen. Nun ist er uns unverhofft schon entglitten. Es ist Herbst geworden. Die Tage und Nächte sind gleichmäßig lang, und das Licht wird fortan täglich etwas mehr schwinden. Schon spüren wir den Herbst tröstlich an dem kühlen Morgen, den frischen Abenden, den kalten Nächten, Schärfer wehen die Winde.

Schaut die Sonne strahlend vom blauen Himmel herab, so daß sie die Welt noch einmal sommerlich ver- schönt, dann meinen wir — ist der Herbst ja noch weit. Noch rauscht der Wind in den grünen, hohen Baum- kronen. Blumen blühen bunt in den Gärten, Rosen verschwenken ihren Duft.

Schaut die Sonne strahlend vom blauen Himmel herab, so daß sie die Welt noch einmal sommerlich ver- schönt, dann meinen wir — ist der Herbst ja noch weit. Noch rauscht der Wind in den grünen, hohen Baum- kronen. Blumen blühen bunt in den Gärten, Rosen verschwenken ihren Duft.

Schaut die Sonne strahlend vom blauen Himmel herab, so daß sie die Welt noch einmal sommerlich ver- schönt, dann meinen wir — ist der Herbst ja noch weit. Noch rauscht der Wind in den grünen, hohen Baum- kronen. Blumen blühen bunt in den Gärten, Rosen verschwenken ihren Duft.

Zu Tode gedrückt.

Furchtbarer Verkehrsunfall auf der Straße der SM.

p. Gestern morgen gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Straße der SM, Ecke Hohenzollernstraße, ein schwerer Verkehrsunfall, der einem jungen Menschen das Leben kostete. Der Kraftwagenfahrer N. befuhr mit einem Kraftwagen mit Anhänger die Straße der SM, in der Richtung zur Hohenzollernstraße. In seiner Begleitung befand sich der Eigentümer des Kraftwagens, Johann W. und seine beiden 23-jährigen Söhne Johann und Adolf. Da der Verbindungsbolzen, der den Motorwagen mit dem Anhänger verbindet, nicht zu diesem Zeitpunkt paßte, wurde der Anhänger mit einem dünnen, etwa 8 mm starken Draht mit dem Motorwagen verbunden. Unge- lück wollte, daß der Kraftwagenfahrer N. auf Anordnung des Eigentümers des Wagens auf die Verbindungslange zwischen dem Motorwagen und Anhänger setzen, um zu beobachten. Als N. dieses ablehnte, setzte sich Johann W. (der Sohn des Eigentümers) auf die Ver- bindungslange. Von der Ecke der Straße der SM, und der Hohenzollernstraße rief der dünne Draht, und der Anhänger rief auf den Motorwagen auf. Die Ver- bindungslange schob sich unter den Motorwagen, so daß der Kraftwagenfahrer Johann W. jun. zwischen die vordere Wand des Anhängers und die hintere Wand des Motorwagens geriet. Hierbei erlitt W. Lebens- gefährliche Verletzungen, an deren Folgen er kurz nach Einlieferung im Krankenhaus gestorben ist.

Noch ein tödlicher Unfall.

Einige Stunden nach dem oben mitgeteilten Un- glücksfall ereignete sich auf der Holzstraße, die kurz vor dem Waldlager der SM, über den Holtwiler Bach führt, ein zweiter schwerer Unfall. Die bei dem Bauer Franz Gerten in Holtwilt Nr. 20 in Diensten stehende 17 Jahre alte Maria Wolmering aus Holtwilt, die das Vieh auf die Weide treiben wollte, kam auf der schmalen Weide zu Fall, wobei eine Kuh darauf un- glücklich auf den Kopf des Mädchens trat, daß es einen schweren Schädelbruch davontrug. Die Verun- glückte wurde vom Städtischen Krankenhaus ins St. Agnes-Hospital gebracht, wo sie nach einigen Stunden ver- starb.

Buchführungskurse für den Einzelhandel.

a. Wie uns die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mit- teilt, sollen auch in diesem Jahre wieder ab Anfang Oktober Buchführungskurse in Bocholt und den umlie- genden Ortschaften abgehalten werden. — Ferner sind Steuerbescheide vorgelegen, in denen sämtliche vorcommen- den Steuerarten behandelt werden sollen, um so jedem Steuerpflichtigen Gelegenheit zu geben, seine Steuer- lichen Angelegenheiten richtig zu klären. — Mitteilun- gen sind schnellstens zu richten an die Wirtschafts- gruppe Einzelhandel, Bocholt, Nordstraße 10 I.

b. Die Substanzdeutschen Flüchtlinge, die im fliegenden Jugendberufshilfsheim der SM, untergebracht sind, be- suchten gestern nachmittags das Capitol-Theater, wo sie den preisgekrönten Film „Selbstmord“ sahen. Selbster- tödlich war der Versuch für die Frauen und Kinder- losen, wie überhaupt das Capitol-Theater hin und wieder auch die Zinnsachen des Alters- und Jugendheims zu entsprechenden Filmen einläßt. Diese hochherzige Tat verdient, einmal an dieser Stelle hervorgehoben zu werden.

Achtung bei der Kartoffelernte!

Der Kartoffelkäfer darf nicht überwintern.

Mit Beginn der kühlen Witterung und dem Absterben des Kartoffelkrautes begeben sich die Kartoffelkäfer auf Winterruhe in die Erde. Weibchen legen dabei Eier, die nicht, wie viele andere Insekten, bis auf wenige Weibchen Karven oder Puppen ab, sondern vermehren zwei Winter überdauern. Gerade dadurch kommt die ungeheure Ver- mehrung zustande, da die Weibchen während dreier Som- mer Eier ablegen können. Von jetzt an, bis zur Voll- endung der Kartoffelernte, ist äußerste Aufmerk- samkeit nötig, um zu verhindern, daß es den Schäd- lingen gelingt, in den Boden zu kommen, wo sie in einer Tiefe von 0,60 bis 1 Meter vor Frost und menschlicher Nachforschung geschützt, den Winter verbringen.

Solange noch Kartoffeln mit grünem Kraut auf den Feldern stehen, ist der Suchdienst petentlich genau und lieber öfter als bedürftig angeordnet, durchzufüh- ren, um Käfer und Karven noch rechtzeitig zu finden. Mit Beginn der Ernte ist die Bekämpfung nicht zu Ende. Sie tritt vielmehr jetzt erst in ihren besonders wichtigen Schlußstadium.

Zwei Maßnahmen müssen dabei beachtet werden: 1. Es ist darauf zu achten, daß die Kartoffeln als wert- volles Futtermittel in jedem landwirtschaftlichen Betrieb gebraucht und andererseits würde ihr Absterben zu den nachteiligsten Ursachen eine große Gefährdung bilden. Wenn hier und da zwischen Getreide und anderen Früchten im nächsten Jahr Kartoffelstauden aufgehen, können sich Kartoffelkäfer im Anflug, aber ungenügend- falls aus der Erde kommend, niederlassen. Durch unge- störte Entwicklung und Vermehrung können sie von sol- chen verpesteten Herden aus unberechenbaren Schäden an- richten.

DAF. betreut die berufstätige Frau.

Wie auf allen Gebieten des sozialen und wirtschaft- lichen Lebens, brachte der nationalsozialistische Umbruch auch für die Frau eine gerechte und völlig bewußte Um- bildung. Die Frau als Mittelpunkt der Familie mußte vor allem der struppelosen Ausbeutung entzogen wer- den. Die Deutsche Arbeitsfront nahm sich der beruf- stätigen Frau an und schuf im Frauennamen der Deut- schen Arbeitsfront eine Zentralstelle zur Wahrung der besonderen Belange der wertvollen Frau. Hier Haupt- aufgaben obliegen dem Frauennamen: die wirtschaftliche und soziale Betreuung der berufstätigen Frau, die ge- sundheitsliche und hygienische Fürsorge unter besonderer Berücksichtigung der Mutterschaft. Weiter wirkt das Frauennamen bei der Schaffung und Vervollständigung von Lärmen, bei Arbeitsanforderungen und bei der Ver- sorgung von Berufsbeschäftigten mit und schließlich zucht das Amt praktische hauswirtschaftliche Kurse für die seit ihrer Schulentlassung im Beruf stehenden Mäd- chen und Frauen ein, um ihnen Grundlagen für eine zweckmäßige Hauswirtschaft und Heimgestaltung zu geben.

Zahlreiche Beratungsstellen, die das Frauennamen eingerichtet hat, sorgen mit Rat und Tat für die Arbeitsmutterinnen und Ehefrauen der Mitglieder in der Deutschen Arbeitsfront.

Erntedankfest und „Kraft durch Freude“.

a. Noch rechtzeitig zum Erntedankfest bringt die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihr 4. Jahresfest herauf, das ausschließlich dem Erntedankfest gewidmet ist. Dieses Fest ist nicht nur Hilfsmittel für die Ge- staltung des Erntedankfestes, sondern viel mehr noch eine kulturelle Schrift von hohem Wert für die Gestal- tung von Braut und Ehe. Neben dem Textteil, der auch die weitere Note der Festgestaltung, finden wir wert- volles Bildmaterial deutschen Kulturortes. Jeder Volksgenosse sollte diese Schrift zum Erntedankfest er- werben. Den Betrieben wird empfohlen, für ihre Ge- sellschaftsangehörigen von sich aus eine bestimmte An- zahl der Broschüre zu beziehen. Der Preis beträgt 15 P. Der Vertrieb erfolgt durch die Kreisstellen der NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ (Bocholt, Oster- straße 63/65).

Als Mitglied des Erntedankfestes in Bocholt heran- tritt die NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ am Son- tag um 19 Uhr im Hotel „Bürgertrug“ Erntedank.

Dier Jahrzehnte treu vereint.

Am kommenden Samstag können die Eheleute Josef Wall und Theodora geb. Kalmert (Rennweg 8) auf den Tag zurückblicken, an dem sie vor 40 Jahren den Bund für das Leben schlossen. Der Ehemann ist 63 und die Ehefrau 64 Jahre alt. Beide sind noch recht rüstig und arbeiten noch Tag für Tag in Haus, Garten und Feld. Die Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet; außerdem haben die Eheleute 18 Enkel. Möge es dem Ehepaar, das schon seit seiner glücklichen Hochzeit Abnehmer des „Vollblattes“ ist, in zehn Jahren ver- gönnt sein, in Gesundheit die goldene Hochzeit zu feiern.

Mais Möllenbeet.

S. Gestern morgen starb im Alter von 66 Jahren nach langer schwerer Krankheit der frühere Städtische Mann Alois Möllenbeet. Am 11. April 1911 trat er in die Ortsgruppe Bocholt des Deutschen Roten Kreuzes ein und gehörte ihr bis zum 1. Januar ds. Ja. an. Vor einigen Monaten wurde ihm, als er sich bereits im Krankenhaus befand, die Metastase des Deut- schen Roten Kreuzes in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich im Dienst der lebenden Mitmenschen erworben hatte, überreicht. Möge er ruhen im Frieden!

Nachbarfest der Nobel- und Realschulstraße.

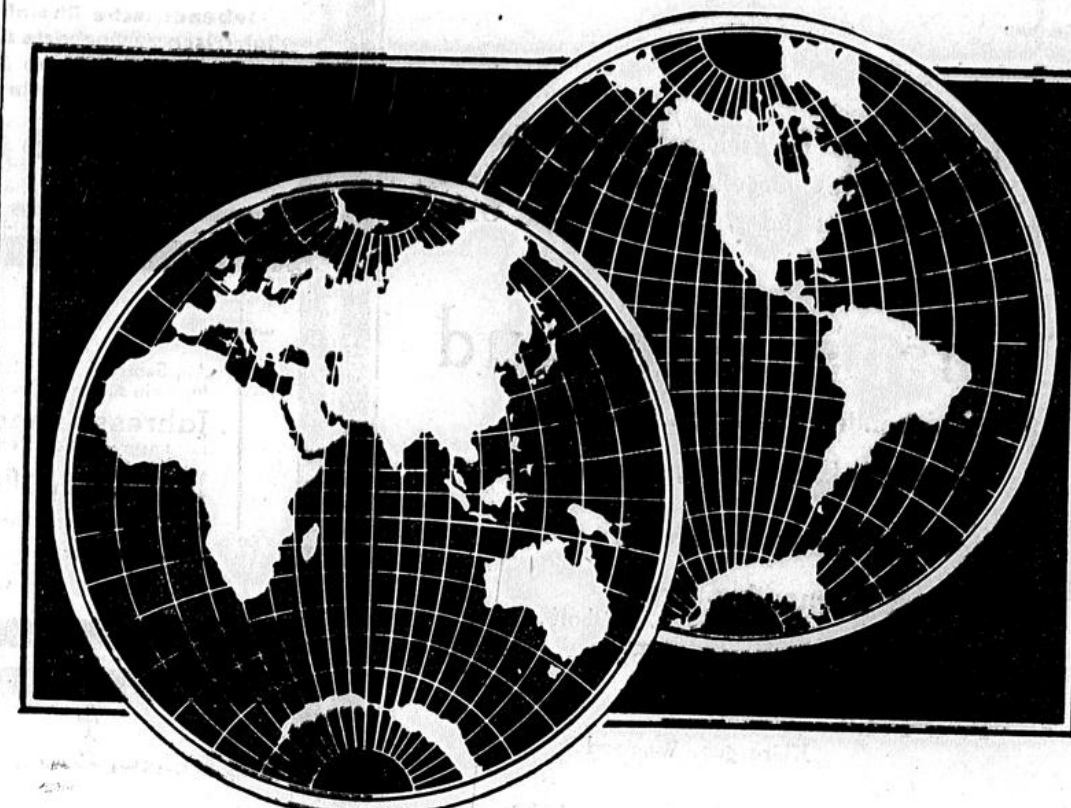
8. Zum ersten Mal seit sieben Jahren feierte die Nachbarschaft Nobelstraße — Realschulstraße in den letzten Tagen wieder ihr Nachbarfest. Dank den Mit- teilungen des Nachbarn, Schreinermeister Josef V. t. enhorst verließ das Fest in jeder Hinsicht zünftig und harmonisch. Nachdem die Herren der Schöpfung das Fest am Sonntag mit der städtischen „Probe“ einge- leitet hatten, feierten am Montag die Kinder und die Frauen bei Käse und Lebkuchen Kuchen und allerlei sonstigen netten Hochzeitsgerichten. Am Montag- abend folgten dann der Nachbarschaftsball, bei dem die Wogen der Freude höher und höher schlugen. Am Dien- stag klang das Fest mit dem Verteilern der Maizen aus. Hierzu hatte sich auch Oberbürgermeister J. e. g. ang eingefunden, der einige Stunden auf dem Fest ver- weilte und zur größten Freude aller Nachbarn beim Verteilern kräftig mithalf.

Warnbaken auf der Münsterstraße.

8. Auf Veranlassung der Bocholter Verkehrs Polizei sind in den letzten Tagen auf der Münsterstraße je be- den Seiten des Bahndamms die bekannten Warn- baken angebracht worden, die namentlich in der Dunkel- heit die Fahrzeuge rechtzeitig auf den Bahndamm auf- merksam machen und zur Vorsicht mahnen.

Zigeunerlos.

2. Auf der Adolf-Hitler-Straße brachen gestern mor- gen an einem Wohnort von Zigeunern Rad und Deisel. Als der Schaden behoben war, konzentrierten die ersten Schiffe der Polizei auf der Straße, bis sie von der Polizei abgehoben wurden.



IN 25 KULTURLÄNDERN DER ERDE...

Seit dem Jahre 1888, als TEWFIK I., Vizekönig von Ägypten, Herrn ED. LAURENS das Privileg verlieh, seinen Titel und sein Bildnis zu führen, wird die LAURENS ZIGARETTE zu den besten der Welt gerechnet.

Zeiten des Niederganges verhindern die weitere Herstellung dieser kostbaren Zigarette in Deutschland — Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den Original-Rezepten der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Fach- arbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:



10 Stück
40 Pfg.

25 Stück
RM 1.-

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

Ed. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

Du warst so gut, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Infolge eines tragischen Unglücksfalles ver-
schied heute morgen 10 Uhr unser lieber,
guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr
Hans Wienand
im blühenden Alter von 23 Jahren.
Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.
Um stille Teilnahme bitten:
Johann Wienand u. Frau
Katharina geb. Potthoff
Ferdinand Wienand u. Frau
Else geb. Sauret
Paul Feldhaus u. Frau
Kläre geb. Wienand

Bocholt, den 28. September 1938
Wittekindstraße 1. 4798g

Das hl. Seelenamt ist am Samstag, dem 1. Oktober,
morgens 7,45 Uhr, in der St. Georgskirche; die Be-
erdigung um 9,30 Uhr von der Friedhofshalle aus,
wazu frendl. eingeladen wird.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige er-
halten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Mittwoch-morgen
6,30 Uhr unser guter und treusorgender Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Alois Möllenbeck.
Er starb nach langem, schwerem, aber mit vorbildlicher Geduld
ertragenem Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebens-
wandel und versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche,
im Alter von 66 Jahren sanft und gottergeben.
Sein ganzes Leben galt der Sorge um das Wohl der ihm an-
vertrauten Lieben.
Um stille Teilnahme und ein Gebet für die Seelenruhe des
teuren Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:
Josef Coppenrath und Frau Maria, geb. Möllenbeck
Wilhelm Möllenbeck und Frau Theodora, geb. Steenkamp
Erich Heuser und Frau Johanna, geb. Möllenbeck
Josef Ahold und Frau Elisabeth, geb. Möllenbeck
Johannes Hermens und Frau Agnes, geb. Möllenbeck
und zwölf Enkelkinder.
Bocholt, den 28. September 1938.
Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 1. Oktober,
morgens 8,15 Uhr in der St. Josefskirche. Die Beerdigung ist
am gleichen Tage um 10 Uhr von der Friedhofshalle aus, wozu
frendl. eingeladen wird. 4794g
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige er-
halten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Der göttliche Kinder-
freund nahm unser lie-
bes Söhnchen und Brü-
derchen
Otto
im Alter von 9 Monaten wieder zu sich
in den Himmel.
Julius Feldhaar und Frau
Johanna geb. Steenkamp.
Bocholt, den 27. September 1938.
Eine heil. Messe für die Verstorbenen
der Familie wird gelesen am Freitag, dem
30. September, 7½ Uhr, in der St. Georgs-
kirche; die Beerdigung ist um 9,30 Uhr
von der Friedhofshalle aus, wozu frendl.
eingeladen wird. 6554g

Ohne Diät schlank durch
Legalon
Kräuter-Dragees
Kurpackung 2,40
Legalon hilft wirklich. Kein Tee.
Alleinverkauf
Drog. Maass, Osterstr. 25
Gettungs-Tea
ist nicht nur ungesund, sondern
bringt auch manche Unzuträg-
lichkeiten mit sich. Ohne drastische
Reizwirkung ist Mühsan's
Entfettungs-Tea
Marke „Murgelapp“
Gewichtsabnahme bei 2-3 Packun-
gen bis zu 5 kg.
Original-Packung RM. 1.—
Drogerie Feldmann
Neufstraße, Ecke Horst-Wessel-Platz

Ab Donnerstag wieder
frischen Fisch.
Kabeljau, Schellfisch o. K.
Rotbarsch, Filetfisch.
Bückinge täglich frisch.
Grüne Heringe.
H-III
3% 3%
Bekannte Verkaufsstellen.

Frisch von der Küste!
la, Steinbutt, Schellfisch mit und ohne Kopf,
Kabeljau, Filetfisch, Schollen, Bratfisch,
grüne Heringe,
lebendfrische Rheinhechte, Rheinaale,
tägl. frisch geräucherter Bückinge u. Markreien.
la. Vollheringe ab 3 Pfg. das Stück.
Dickrückige Matjesheringe, Stück 11 u. 16 Pfg.
Fischhalle Ostendorf
Osterstraße 3
Ruf 3208

Am Samstag, dem 1. Oktober, morgens 9 Uhr,
findet in der kath. Pfarrkirche zu Anholt das feierl.
Jahresseelenamt
für unsere lieben, verstorbenen Eltern,
Prof. Dr. Rensing und Frau
Hedwig geb. Brinkman
statt, wozu wir freundlichst einladen. (4804e)
Geschwister Rensing.

†
Das Sechswochenseelenamt
für
Frau Bernhard Unland
Elisabeth geb. Wilger
findet statt am Freitag, dem 30. Sept.,
morgens 7,45 Uhr, in der St. Georgskirche,
wazu frdl. eingeladen wird.

Die glückliche Geburt ihres
4. Kindes
zeigen voller Freude an
Dr. Justus Niedling
u. Frau Helly Niedling.
Bocholt, den 28. 9. 1938.
z. Zt. St. Agnes-Hospital.

Stat. Karten
Karl Frericks
Arnold Frericks
geb. Weidmann
Vermählte.
Bocholt, den 29. September 1938.
Sachsenstr. 20. (4795g)

Auf dem Allerhöchsten
Heute (Donnerstag)
Konzert mit Tanz
Wilhelm Holtschlag.

Gummiwärmflaschen
In großer Auswahl!
Kaufen Sie nicht, ohne die Vorzüge und
niedrigen Preise unserer Qualitäts-Gummi-
wärmflaschen kennengelernt zu haben.
Wärmekrüge
mit Patentverschluss
Stück 0,45 Mk. 4374g
Drogerie Maass
Osterstraße 25 — Ruf 3328.

Autofahrten
mit 4½ To.-Lastzug innerhalb der
Güterverkehrszone nimmt an
August Drießen,
Bocholt, Langenbergstraße 64.
Fernruf 3029.

Wir suchen zum möglichst baldigen
Eintritt eine tüchtige
Stenotypistin.
Bewerbungen mit handgeschriebe-
nem Lebenslauf, Zeugnisabschriften
und Lichtbild an unsere Personal-
Abteilung erbeten.
A. Friedr. Flender & Co.,
Bocholt.
4764g

Stets das
Neueste
Stets das
Schönste
Immer
preiswert-
das ist
Tefmirmann
Osterstraße 48-50

Unsere
Fernsprech-
Nummer
ist
3247
J. & A. Temming

Es folgt Ihrem Willen
starkes, schwaches, mittleres
Feuer je nach der Einstellung.
Es hat schon seinen Grund,
weshalb es für
Ruhr-Anthraxit
einen besonderen Ofen gibt.
Das Heizen ist bequem und
sauber.

**ANTHRAXIT-
DAUERBRENNER**
Fornisch, Modell 604

Hungerkamp
Fachgeschäft für Herde u. Oefen
Ravardistraße (Mittelstandshaus)
gegenüber dem Capitol

Bekanntmachung.
anwys qum jnyvq aig ussß aßnßß und
feuch wird auf Grund der §§ 18 ff. des Vieh-
seuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I S. 519)
mit Ermächtigung des Herrn Ministers für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes
bestimmt:
Es wird die Sperre verhängt über die ver-
seuchten Gehöfte der Landwirte Hermann Behns
in Mülsum 5 und Johann Demming in Lomitz
rechts der Aa Nr. 60. (4800)
Für die Sperrebezirke gelten die Bestimmun-
gen der Viehseuchengesetzlichen Anordnung des
Herrn Regierungspräsidenten zu Münster vom
9. 3. 1938 (MBl. S. 44).
Borfen, den 27. September 1938.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Die Schutreinigung in Sport soll neu ver-
ordnet werden. Bedingungen sind bei dem stellv.
Bürgermeister zu erhalten.
Angebote sind ebenfalls bei dem stellv.
Bürgermeister bis zum **30. 10. 1938** einzureichen.
Bocholt, den 27. September 1938.
Der Amtsbürgermeister:
Blume.

Bekanntmachung.
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauen-
seuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Vieh-
seuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I S. 519)
mit Ermächtigung des Herrn Ministers für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes
bestimmt:
§ 1.
Unter dem Rindviehbestande des Bauern
Hermann Behns in Dingden-Lantern Nr. 32
ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Aus diesem Anlaß wird die Sperre verhängt
über das verseuchte Gehöft und ferner über die
Gehöfte der Landwirte Johann Behns, Lan-
tern Nr. 30 und Heinrich Boland, Lantern 31
sowie die zwischen diesen Gehöften liegenden
Wege und Grundstücke.
§ 2.
Für den gesamten Sperrebezirk gelten die
Bestimmungen der Viehseuchengesetzlichen An-
ordnung des Herrn Regierungspräsidenten in
Münster vom 9. 3. 1938 (MBl. S. 44).
§ 3.
Vorstehende Anordnung tritt sofort in Kraft.
Borfen, den 27. September 1938.
Der Landrat.

**Mode-
waren**
Aparate Jabots-
u. Passen-Kragen,
kleider-Ecken und
Schleifen.
Westen u. Einsätze,
moderne Gürtel,
modische Knöpfe,
neue Schals.

Mess
Otto Mess
3 Prozent
Mess

Seelachs o. K. 500 g 27 g
Kabeljau o. K. 500 g 28 g
Bratfisch 500 g 29 g
Rotbarsch 500 g 33 g
Fischfilet 500 g 39 g
Grüne Heringe 500 g 17 g
Bückinge 500 g 32 g

Einfellerungstarkoffeln
garantiert für Qualität, liefert jede Menge frei
Haus zu Festpreis
Heinrich Giebing,
Landesprodukt-handlung,
Schwarzstraße 43, Ruf 2313.
4791g

**Sport-
artikel**
aller Art,
Fußballschuhe
31—35 ab 6,75 M
liefert
J. Sahlmann,
Rhede.

Inserieren
bringt
Gewinn!

Umt Viedern-Werth.
Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine
für Speleite für die Monate Oktober, No-
vember und Dezember erfolgt im Amtshause
in Bocholt (Zimmer 3) wie folgt:
am Montag, dem 3. Oktober 1938, vormittags
von 8 bis 12 Uhr, für die Empfangsberech-
tigten mit den Anfangsbuchstaben A—C; nach-
mittags von 3 bis 6 Uhr für solche mit den
Anfangsbuchstaben D—Z.
am Dienstag, 4. Oktober 1938, vormittags
von 8 bis 12 Uhr, für die Empfangsberech-
tigten mit den Anfangsbuchstaben A—E; nach-
mittags von 3 bis 6 Uhr für solche mit den
Anfangsbuchstaben F—Z.
Die Ausgabe der Bezugsscheine für Konsum-
margarine ohne Verbilligung erfolgt für die
Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuch-
staben A—F am Donnerstag, dem 6. Oktober
1938, vormittags von 8 bis 12 Uhr; für solche
mit den Anfangsbuchstaben G—Z nachmittags
von 3 bis 6 Uhr.
Vorstehende Ordnung muß genau eingehal-
ten werden. Die Empfangsberechtigten müssen
über ihre Verhältnisse genaue Auskunft geben
können. Ohne Vorlage des Familienham-
buchs und der Wohnbescheinigungen aller zum
Haushalt gehörigen Personen bzw. Einkommen-
steuerbescheide für selbständige Personen, werden
keine Scheine abgegeben.
Bocholt, den 28. September 1938.
Der Amtsbürgermeister: Blume.

Beilage
m
Klarstell
Distorisch
Die tschech
bekanntgeben,
am Freitag, den
und verkündigt
Minuten besess
raten und n
und französ
verfündet wurde
stellt, daß hier e
diese Mobilma
die Godesberger
Herr Chamberla
verfüchten
diesen verhängu
und Franzo
eine amtliche e
in einigen wese
löst nun die
Untersuchung
dieser Frage an
Zuvor die
tember in Go
Godesber
die Antwort
Brief vom Vori
zweites Sch
rer ein, das dan
hat. Um 22.30 U
Dreesen zu ei
ein. Diese baue
Verlauf derselbe
randum vor
geblieb die tsche
gänzlich neue
Chamberlain
Uhr nach La
Prag gegeben
In Prag f
von historischer
tschechischer Anga
bei der tschech
ab, gegen deren
Stellen zur Weh
Prager Regi
zu machen. 22
den Prager
heißt, 10 Minu
haupte erste im
Daraus
machung in
Godesberger
deutschen M
Sie war u
der Führer z
gekommen w
Es ergibt sich
mit diabolischer
Zwischenzeit zw
reubung der beide
diesem Beschluß
schaffen. Was al
wortung betr
Die tschech
der Godesberger
auf M 611
Office habe man
land dem tschech
weiter widersteh
Verantwortung
dann den Tsch
wenn es zu einer
England kon
Mobilisierung
habe, wovon
lagt, hinzuge
tschechische
Warnung vo
Die
„Jap
Gegen die
Eine bedeu
japan
Der Sprecher
klärte am Mitt
Rode, daß er
Rode des Führ
In der tschech
lichkeit in hohe
Komintern,
Regierung stehe.
Europa zu bols
versucht, eine fr
zu verhindern.
„Wir Japane
weiter, haben d
iridischen Treib
China-Konflikt.
Die Lage
Umtriebe der
pas entp

Die tschechische Mobilmachungs-fälschung.

Klarstellung durch die „Times“.

Historische Stunden einwandfrei festgehalten.

DNB Berlin, 28. September.

Die tschechische Regierung hat im Rundfunk bekanntgegeben, daß ihre Mobilmachung, beschlossen am Freitag, dem 23. September, gegen 20 Uhr abends und veröffentlicht durch den Prager Rundfunk um 22.20 Uhr Minuten desselben Tages, mit Wissen, auf Anraten und mit Zustimmung der englischen und französischen Regierung beschlossen und verkündet wurde. Die deutsche Presse hat sofort festgestellt, daß hier eine große Verantwortung vorliege, zumal diese Mobilmachung damit begründet worden war, daß die Godesberger Besprechungen zusammengebrochen und Herr Chamberlain bereits abgereist sei. Die Tschechen versuchten also, die Verantwortung für diesen verhängnisvollen Entschluß den Engländern und Franzosen zuzuschreiben. Nachdem bereits eine amtliche englische Bekanntmachung diese Fälschung in einigen wesentlichen Punkten berichtigt hat, veröffentlicht nun die „Times“ das Ergebnis einer Untersuchung, die ihr diplomatischer Mitarbeiter in dieser Frage angestellt hat.

Zuvor die zeitlichen Daten des 23. September in Godesberg und Prag:

Godesberg: Um 15.35 Uhr erhielt Chamberlain die Antwort des Reichskanzlers auf seinen Brief vom Vortag. Am späten Nachmittag ging ein zweites Schreiben Chamberlains beim Führer ein, das dann das deutsche Memorandum zur Folge hat. Um 22.30 Uhr trifft Chamberlain im Hotel Dreesen zu einer Abschiedsbesprechung mit dem Führer ein. Diese dauert bis 1.30 Uhr des 24. September. Im Verlauf derselben wird ihm das deutsche Memorandum vorgelegt. Der Inhalt desselben, der angeblich die Tschechen zu einem „Nein“ zwang und eine gängige neue Lage schuf, konnte von Mister Chamberlain also keinesfalls vor 1.30 Uhr nach London und erst recht nicht nach Prag gegeben werden.

In Prag sind folgende Daten des gleichen Tages von historischer Bedeutung: 18.15 Uhr erscheinen nach tschechischer Angabe der englische und französische Gesandte bei der tschechischen Regierung und geben jene Erklärung ab, gegen deren tschechische Lesart sich amtliche englische Stellen zur Wehr legen. 20 Uhr fällt bei der Prager Regierung die Entscheidung, mobil zu machen. 22.20 Uhr wird die Mobilmachung durch den Prager Sender bekanntgegeben, das heißt, 10 Minuten bevor Chamberlain überhaupt erst im Hotel Dreesen eingetroffen ist.

Daraus ergibt sich, daß die tschechische Mobilmachung in keiner Weise von dem Ergebnis der Godesberger Besprechungen, vor allem nicht vom deutschen Memorandum beeinflusst worden sein kann. Sie war vorweggenommen, ehe Chamberlain und der Führer zum Abschluß ihres Meinungsaustausches gekommen waren.

Es ergibt sich ferner daraus, daß man tschechischerseits mit diabolischer Stupidoität die spannungsvolle Zwischenzeit zwischen der ersten und der zweiten Unterredung der beiden Staatsmänner ausgenutzt hat, um mit diesem Beschluß kaum zurücknehmbare Tatsachen zu schaffen. Was aber die Abwälzung der Verantwortung betrifft, so stellt die „Times“ fest:

Die Tschechen hätten unmittelbar vor oder während der Godesberger Besprechungen neuerlich in London auf Mobilisierung gedrängt. Im Foreign Office habe man darauf die Meinung gefaßt, daß England dem tschechischen Drängen auf Mobilisierung nicht weiter widerstehen könne, wenn man nicht die moralische Verantwortung dafür auf sich nehmen wolle, daß man dann den Tschechen bewaffnete Hilfe gewähren müsse, wenn es zu einem deutschen Einmarsch käme. Das heißt:

England konnte weder einen Rat für noch gegen die Mobilisierung erteilen. Aber die englische Regierung habe, wovon die tschechische Bekanntmachung nichts sagt, hinzugefügt, die Mobilisierung gehe allein auf tschechische Verantwortung, sie habe ferner eine Warnung vor den ersten Konsequenzen hinzugefügt.

Die Antikomintern-Allianz.

„Japan ist bereit, seine Kräfte mit Deutschland und Italien zu vereinigen.“

Gegen die bolschewistischen Machenschaften in Europa.

Eine bedeutsame Erklärung des Sprechers des japanischen Auswärtigen Amtes.

DNB Tokio, 28. September.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte am Mittwoch auf eine Anfrage zur letzten Führer-Rede, daß er seiner Erklärung vom 14. September zur Rede des Führers in Nürnberg nichts hinzuzufügen habe. In der tschecho-slowakischen Frage liege die Verantwortung in hohem Maße bei den Machenschaften der Komintern, die als Drahtzieher hinter der Prager Regierung stehe. In ihren verzweifelten Bemühungen, Europa zu bolschewisieren, lasse die Komintern nichts unversucht, eine friedliche Lösung des tschechischen Problems zu verhindern.

„Wir Japaner“, so sagte der Sprecher des Außenamtes weiter, „haben bereits genug Erfahrung mit den unterirdischen Treibern der Komintern im gegenwärtigen China-Konflikt.“

Die Lage der Tschecho-Slowakei als Basis für die Unterredung der Komintern zur Bolschewisierung Europas entspricht genau derjenigen Chinas in Ostasien.

Auch das verschweigt der tschechische Rundfunk. Dieser Meinungsaustausch der Tschechen mit dem Foreign Office und der Schritt des englischen Gesandten in Prag habe demnach ohne Wissen Chamberlains stattgefunden. Außerdem habe weder das Foreign Office noch die Prager Regierung zu diesem Zeitpunkt Kenntnis davon gehabt, was zwischen Chamberlain und dem Führer vor sich ging. Die Bestimmungen der Vorschläge Hitlers seien im Foreign Office noch nicht bekannt gewesen, als dort die Nachricht von dem endgültigen Beschluß der Tschechen eingetroffen sei, mobil zu machen.

„Es ist daher“, so schließt die „Times“ ihre Sorg-

Eine Rundfunkansprache Chamberlains.

Leider kein Verständnis für die Not der Sudetendeutschen.

(Für einen Teil der Auflage wiederholte Meldung.)

London, 27. September.

Ministerpräsident Chamberlain hielt Dienstagabend im Rundfunk eine Ansprache. Einleitend erklärte er, morgen werde das britische Parlament zusammengetreten, und er werde eine ausführliche Erklärung zu den Ereignissen abgeben. Chamberlain führte sodann aus, wie schrecklich es sei, in England Unterstände zu graben und Gasmasken auszuhebeln, weil es in einem weitest entfernten Lande einen Streit zwischen Menschen gebe, von denen man in England nichts wisse. Es scheine noch unmöglicher zu sein, daß ein Streit, der im Prinzip bereits beigelegt worden sei, Ursache eines Krieges werden sollte.

Chamberlain gab an, er verstehe die Gründe, warum die tschechische Regierung sich nicht imstande fühle, die Bedingungen anzunehmen, die in dem deutschen Memorandum vorgelegt wurden, doch glaube er nach seiner Unterredung mit dem Führer, daß es möglich sein sollte, eine vernünftige Maßnahme zu treffen für die Uebergabe des Gebietes, das die tschechische Regierung Tschechien abzutreten sich bereit erklärt habe. Chamberlain behauptete, bei seinem Besuch in Godesberg durch die deutsche Forderung auf eine sofortige Uebergabe des Territoriums überzogen zu sein. Er vermisse Vorbereitungen für die Sicherung der Menschen, die nicht Deutsche seien oder die nicht in das Deutsche Reich eingegliedert werden wollten.

Im weiteren Verlaufe der Rede wies Chamberlain nochmals darauf hin, daß die englische Regierung bereit sei, Garantie für die Zulage der tschechischen Regierung zu übernehmen, und er sei überzeugt, daß der Wert der englischen Zulage nirgends unterschätzt werden würde.

Er gebe die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht auf und stelle seine Bemühungen um den Frieden nicht ein, solange nach irgendeiner Aussicht auf den Frieden bestehe. Wie sehr England auch mit einer kleinen Nation sympathisieren möge, die einer großen und mächtigen Nachbarnation gegenüberstehe, so könne es sich doch nicht unter allen Umständen verpflichten, das ganze britische Reich einfach ihrer wegen in einen Krieg zu verwickeln. Wenn England kämpfen müsse, dann müsse es sich um eine größere Entscheidung handeln als diese. Wenn England sich in einen Krieg einlasse, dann müsse es sich klar darüber sein, daß es wirklich die großen Entscheidungen seien, um die es gehe. Im Augenblicke bitte er das englische Volk, so ruhig wie nur möglich auf die Ereignisse der nächsten Tage zu warten. Solange der Krieg noch nicht begonnen habe, bestehe noch immer Hoffnung, daß er verhindert werden könne. Er werde bis auf den letzten Augenblick für den Frieden arbeiten.

London, 28. Sept.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat in einer Rundfunkansprache noch einmal zu der tschechischen Frage Stellung genommen und auf den Ernst der Lage hingewiesen, vor der Europa sich heute gestellt sieht. Was man jedoch in der Rede vermied, das ist die Tatsache, daß Chamberlain sein Wort des Mittels für die Leiden der Sudetendeutschen gefunden hat. Dagegen kann man sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß Chamberlain versucht, das Mitgefühl für die tschechischen Unterdrückten wahrzunehmen. Man braucht sich in England nicht zu wundern, daß man darüber in Deutschland außerordentlich erstaunt ist, um so mehr als die gleiche Haltung vor allem auch in der englischen Presse bereits wiederholt zutage getreten ist.

Man fragt sich in Deutschland, ob Chamberlain die furchtbare Not und das Elend, das die Sudetendeutschen

fälligen Untersuchungen, „evident, daß diese Entscheidung nicht nur ohne das Einraten und die Zustimmung, sondern auch sogar ohne Wissen der englischen Regierung getroffen wurde.“

Die tschechische Verantwortung steht damit vor der Geschichte fest. Wieder ist Prag in einer Stunde, wo es um Krieg oder Frieden geht, bei einer Fälschung und einer Intrige erfaßt worden. Daß allerdings das Foreign Office in Abwesenheit des englischen Ministerpräsidenten, bei dem doch in diesem Augenblicke die ganze englische Entscheidung lag, dem Prager Drängen gegenüber von seinem früheren Standpunkt abging und weder ein Ja noch ein Nein aussprach, muß ebenfalls festgehalten werden. Wer dafür verantwortlich ist, wissen wir nicht. Er trägt aber dafür die Verantwortung, daß — wie Garvin kürzlich schrieb — die englische Haltung vor der Geschichte nicht in voller Klarheit dasteht.

In den letzten Wochen erdulden mühten, vergessen hat. Mehr als zweihundert Menschen haben unter den Augen der tschechischen Soldateska ihr Leben lassen müssen. Ueber einhundert Sudetendeutsche sind verwundet worden und liegen in deutschen Krankenhäusern. Die englische Öffentlichkeit und englische Kommissionen können sich jederzeit von dieser Tatsache überzeugen. Die Tschechen sind mit einer Brutalität gegen das Sudetendeutschtum vorgegangen, die je der Beschreibung spottet. Bei Nacht und Nebel mühten ganze Familien und zum Teil auch einzelne Mütter, denen die Männer genommen waren, mit drei und vier Kindern ohne jede Hilfe über die Grenze fliehen, immer verfolgt von den tschechischen Schergen, jederzeit gewärtig, tschechischen Kugeln zum Opfer zu fallen. Die Tatsache, daß bereits 234 000 Sudetendeutsche auf deutschen Gebiete geflohen sind, daß ganze Dörfer und Städte entvölkert sind und später von tschechischen Mordbrennern ausgeplündert und zum Teil in Brand gesteckt wurden, spricht eine beredte Sprache.

Man möchte annehmen, daß auch die maßgebenden Männer in England wissen, was es bedeutet, wenn ein ganzes friedliebendes und arbeitsames Volk um seine Heimat gebracht, verfolgt und getrennt wird und langsam unter einem gewalttätigen und rassistischen Regime verbluten muß. Die ganze Welt kann sich davon überzeugen, welch unbeschreibliches Elend über das Sudetendeutschtum gekommen ist und wie furchtbar die tschechische Soldateska gehaßt hat.

Man hätte erwarten können, daß das vielgepriesene Weltgewissen aufstehen würde, daß das Mitgefühl sich regen und die Empörung der ganzen Welt sich demonstrativ gegen den brutalen tschechischen Terror wenden würde. Man hat aber weder aus England noch aus den anderen sogenannten demokratischen Staaten etwas gehört, was einer energiegelassenen Verurteilung der tschechischen Blutmethoden entspräche. Wo bleibt das Gewissen und das Gerechtigkeitsgefühl des englischen Volkes? Kann England es überhaupt verantworten, daß eine solche Not über ein friedliches Land gebracht wird und alle Gesetze der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden?

Wenn Chamberlain sein Bedauern darüber ausdrückt, daß hier ein Streit, der in der Sache selbst entschieden sei, Ursache eines Krieges zu werden drohe, dann muß man sich fragen, warum die englische Regierung dann nicht einfach den Tschechen die Annahme des deutschen Memorandums nahelegt. Damit wäre nicht nur die Durchführung der Sache selbst — nämlich die Abtretung der tschechischen Gebiete — gewährleistet, sondern der ganze Konflikt aus der Welt geschafft. Und die Tschechen würden dann auch nur das angenommen haben,

Dolle polnische Zustimmung zur Rede des Führers.

„Hoffnungslos für Prag, keineswegs aussichtslos für den Rest der Welt.“

Das Olsa-Gebiet von Polen untrennbar.

Warschau, 27. September.

Zur Rede des Führers schreibt „Gazeta Polska“, daß die Rede eine Reihe positiver Feststellungen enthalte, die auf die Friedfertigkeit der deutschen Außenpolitik hinweisen. Gleichzeitig bilden sie einen Schlag gegen die internationalen Kräfte, die bis jetzt um der Grenze der Tschecho-Slowakei willen vergeblich einen europäischen Krieg hervorzurufen versucht hätten und die ihn jetzt in der letzten Viertelstunde wegen der Art der Durchführung der Grenzrevision vom Zaune brechen wollten. Die polnische öffentliche Meinung lese mit Genugtuung in dem Absatz über die deutsch-polnischen Beziehungen, daß das Abkommen vom 26. Januar 1934 verlängert werden solle und daß Polen einen territorialen Zugang zum Meere haben müsse. Die Ausführungen des Führers seien nicht nur eine neue Kundgebung seines Willens, die jegliche Etappe in der deutsch-polnischen Beziehungen aufrechtzuerhalten, sondern auch eine wertvolle Antidote, daß von deutscher Seite auch morgen nichts unterlassen werden würde, was zur Verbesserung der deutsch-polnischen Nachbarschaft beitragen kann. Wenn der Führer in der Rede erklärte, daß Besselt jetzt zum ersten Mal gegebene Versprechungen erfüllen müsse, dann, so schreibt „Gazeta Polska“, habe der Führer mit diesen Worten in kräftiger und feinerlei Illusionen übrig lassender Weise den Punkt auf das in der Sudetenfrage gestellt.

„Ezech Borman“ hält für besonders bedeutungsvoll, die zweimalige Forderung, daß nach der Erlangung des Sudetenlandes das Reich keine territorialen Forderungen in Europa mehr stellen werde. Diese feierliche Erklärung werde unzweifelhaft die Atmosphäre reinigen, Misträuen und Befürchtungen beseitigen. Diese Erklärung gehöre zu der bedeutungsvollen, die der Führer je gemacht habe. Sie beziehe sich nicht nur auf die unmittelbaren Nachbarn des Reiches, deren Grenzen Deutschland bisher nicht anerkannt habe, sondern sie richte sich auch an den Teil der englischen und französischen Öffentlichkeit, der Zweifel hege, daß die Abtretung der Sudetengebiete an Deutschland die deutschen territorialen Forderungen endgültig befriedige. Besseltam sei auch, daß die gesamte Kritik an der Weisheit des Gegners sich auf die Person Besselt konzentriert habe, den der Führer für alle Schuld des tschecho-slowakischen Staates verantwortlich mache. Im Gegensatz dazu sei nicht ein einziges feindseliges Wort gegen die tschechische Nation als solche ge-



zwei Trabanten Moskaus.

Der Hochgradfreimaurer Benesch und der von Moskau kommandierte Oberholschewik Syrovoy, die ganz Europa in ein neues Chaos stürzen wollen. (Weltbild-M.)

was sie bereits zugehen, denn das deutsche Memorandum — darauf muß immer wieder hingewiesen werden — stellt ja nichts anderes als die praktische Durchführung der ursprünglichen englisch-französischen Vorschläge dar. Der britische Ministerpräsident indessen sagt, er verstehe die Gründe, warum die tschechische Regierung ablehne. Chamberlain hat zwar nicht gesagt, welche Gründe er meint, für Deutschland ist es jedoch vollkommen klar, daß die Prager Regierung deshalb ablehnt, weil sie ihr gegebenes Wort nicht halten will und weil sie sich hinter Ausflüchte und Vorwände versteckt.

Wenn Chamberlain weiter seine Beforgnisse äußert, daß das tschecho-slowakische Gebiet von deutschen Truppen besetzt werden soll, ohne daß Sicherungen für die dort lebenden Nichtdeutschen getroffen seien, so ist auch diese Beforgnis unbegründet. Der Führer hat wiederholt früher und auch in seiner letzten großen Rede erklärt, daß wir keine Tschechen wollen und daß es uns fern liegt, andere Nationalitäten zu unterdrücken. Die nichtdeutsche Bevölkerung hat also nicht das geringste zu befürchten.

Ministerpräsident Chamberlain spricht von einer britischen Garantie für die Einhaltung der Zusagen der tschechischen Regierung. Diese Garantie wird aber durch die tatsächliche Haltung der tschechischen Regierung beeinträchtigt, die unter fabelhaften Vorwänden ihre gegebene Zulage nicht wahr haben will. Hier liegt doch offensichtlich eine Untat vor.

Wenn schließlich Chamberlain nicht wegen der Sympathie für die Tschechen Krieg führen will, sondern wegen der „großen Entscheidungen“, dann kann man an Wollstonsley prophetisches Wort erinnern: „Wenn hier ein Krieg ausbricht, dann liegen Gründe vor, die ganz anderer Natur sind.“ Dann wären also die „ungenannten Kriegsgründe“ ausschlaggebend, jene dunklen Kräfte, die schon seit langem gegen Deutschland und Italien zum Kriege hehen. Will man das in England wirklich? Lieber dem europäischen Drama aber steht der Wortbruch von Prag. Benesch hat zunächst angenommen und jetzt lehnt er ab! Wenn das der tiefere Grund für alle jene Beforgnisse ist, die Chamberlain in seiner Rundfunkrede angeführt hat, so ist es um die Gerechtigkeit in der Welt wirklich schlecht bestellt.

fallen. Ein sehr wichtiges Moment sei weiter die Feststellung gewesen, daß der tschecho-slowakische Staat eine Garantie seiner neuen Grenzen nur dann erhalten könne, wenn das nationale Recht auf Selbstbestimmung der ungarischen und der polnischen Volksgruppe verwirklicht werde.

„Kurzer Voran“ bemerkt, durch die Rede Hitlers werde die Prager Regierung in eine besonders schwierige Lage gebracht, da die Forderung der Tschecho-Slowakei gleichzeitig wachse. Zusammengefaßt könne man die Lage als hoffnungslos für Prag, aber als keineswegs aussichtslos für den Rest der Welt bezeichnen.

„Gazeta“ erklärt, die erste wichtige Bedeutung der Rede beruhe darin, daß sie auf der einen Seite das Verhalten des Reiches in der Sudetenfrage völlig klarstelle, auf der anderen Seite den Weltmächten die Hand zum Frieden hinstrecke. Heute könne niemand mehr bezweifeln, daß Adolf Hitler von den Forderungen seines Memorandums nicht zurücktreten werde. Man müsse zugeben, daß das Memorandum keinerlei andere Forderungen als die enthalte, mit denen sich sowohl die Weltmächte wie auch Prag einverstanden erklärt hätten.

Die polnischen Forderungen an die Tschecho-Slowakei behandelt noch einmal das Militärblatt „Polska Zbrojna“ in seinem heutigen Leitartikel. Das Olsa-Gebiet sei der Sprache und dem Willen seiner Bevölkerung nach polnisch. Polnisch sei das Blut, das heute dort für Polen in der verzweifelten Abwehr gegen tschechische Gewalt vergossen wird. Dieses Blut befehle auf Jahrhunderte die Unzerstörbarkeit des Olsa-Gebietes von dem polnischen Vaterland. Heute blute das Olsa-Gebiet länger, werde das nun nicht mehr geduldet. Polen müsse und wolle werden erhalten, was ihm nach göttlichem und menschlichem Recht unantastbar gehört.

Jugoslawisches Dorf völlig niedergebrannt.

Belgrad, 28. September.

Das in der Nähe der albanischen Grenze gelegene jugoslawische Dorf Gornja Belica ist mit seinen 19 Wohnhäusern, 18 Scheunen, 4 Getreidepeichern und 2 Mühlen vollständig niedergebrannt. 26 Familien sind obdachlos geworden. Menschenleben waren nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt über eine Million Dinar. Das Feuer brach in einer Scheune aus und wurde durch den herrschenden Sturm überall hin verweht, so daß Löscharbeiten aussichtslos waren.


 Etr. 0.45
 Etr. 0.75
 ra fein Etr. 0.90
 wein
 vollig Etr. 0.85
 erwein Etr. 0.90
 vollig Etr. 0.90
 Steinacher
 wein) Etr. 0.95
 Etr. 1.25
 Etr. 1.25
Feldmann,
 spirituosenhdlg'
 essel-Platz

